Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk — Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 7 — Freitag, den 9. Januar 1942 — 97. Jahrgang

Das Minenfeld von Jasnaja Poljana

Die Wahrheit über das Schloß Leo Tolstojs — Greuelhetze Molotows am Pranger

Berlin, 8. Jan. In seiner Greuelnotiz, in der er sich so häufig auf internationale Kriegsbräuche und Verträge beruft, selbst aber jedem internationalen Brauch durch die Verwendung unflätigster Ausdrücke und Bezeichnungen ins Gesicht schlägt, hat Molotow u. a. auch behauptet, daß das weltbekannte Gut Tolstojs, Jasnaja Poljana, das zu einer Gedächtnisstätte umgewandelt ist, von den Deutschen geplündert und zerstört worden sei. Diese abgefeimte, echt bolschewistische Lüge wird durch das unumstößliche Tatsachenmaterial, von Augenzeugen- und Bildberichten widerlegt.

Bei den Tolstojschen Schlössern handelt es sich um zwei völlig erhaltene weiße Gebäude, von denen das Hauptgebäude als Museum eingerichtet war. Das Museumsinventar haben die Bolschewisten jedoch fast vollständig verschleppt. Die noch vorhandenen Reste sind von der deutschen Wehrmacht sichergestellt worden, und zwar im zweiten Gebäude, das zuletzt als Wohngebäude diente. Es handelt sich vor allem um Möbel und dergleichen. Diese Gegenstände sind in einem einzigen Raum vereinigt worden, worauf die Tür verschlossen und plombiert wurde.

Was aber die Lüge Molotows so besonders ungeheuerlich macht, ist die Tatsache, daß dagegen der Park des Gutes mit dem Grabe Tolstojs völlig unterminiert worden war. Auf diesem Minenfeld haben zahlreiche Einwohner des Ortes den Tod gefunden, da die Minen unter Schnee lagen und nicht zu erkennen waren.

Mit dem Eintreffen der deutschen Truppen wurde sofort jede Sicherungsmaßnahme getroffen, so daß weitere Opfer verhindert werden konnten.

Wie es dagegen in Wahrheit um die Behandlung solcher Erinnerungsstätten durch die Bolschewisten bestellt ist, beweist der Fall des Turgenjew-Museums in Orel. Dieses Museum enthielt u. a. sämtliche Turgenjewschen Möbel, seine Bibliotheken usw. Von diesen Gegenständen waren beim Einzug der deutschen Truppen lediglich ein paar Bücher und Möbel sowie etwas Wandschmuck (Photos, Inschriften, Gemälde u. a.) übrig geblieben. Fast das gesamte übrige Inventar, vor allem die originalen Möbel, haben die Bolschewisten nach Aussagen der Ortseinwohner in zwei Waggons aus Orel weggeschafft. Darüber hinaus hat der letzte bolschewistische Museumsverwalter Boris Jermak die Anordnung getroffen, daß alle restlichen Museumsgegenstände verbrannt werden sollten, sobald die deutschen Truppen den Ort besetzten.

Daß dies nicht geschah, ist lediglich dem schnellen Einmarsch der deutschen Verbände zu danken. In der Zwischenzeit haben jedoch unlautere Elemente sich aus dem noch vorhandenen Inventar einzelne Stücke angeeignet und ihr Unwesen in den Räumen getrieben, die dann erst von den deutschen Truppen gesäubert werden mußten.

Der Debet-Saldo

Der hysterische Lärm der anglo-amerikanischen Judenpresse schwillt immer mehr an, je mehr der Winter seinen Höhepunkt überschritten hat und damit die Welt wieder vor neue Ereignisse gestellt wird. Wir und unsere Verbündeten werden selbstverständlich auch diesen Winter nicht verschlafen, im Gegenteil. Die Kräfte der Achse haben sich durch die Beherrschung des europäischen Festlandes und durch die Gewinnung der gewaltigsten Rohstoffquellen des Nahen Ostens so gesteigert, daß man im plutokratisch-bolschewistischen Lager der kommenden Entwicklung im neuen Jahre mit argen Beklemmungen entgegensieht.

Wir wollen eine nüchterne Feststellung treffen: Die zum Angriff auf den Bolschewismus angesetzten deutschen und verbündeten Truppen haben bis zum Einbruch dieses Winters Schlachten geschlagen, Material erobert, und große Rohstoffgebiete, z. B. die Ukraine, gewonnen, daß man sich in London und Washington die jüdischen Köpfe zerbricht, wie man dem Bolschewismus mit Material helfen könne. Als dieser harte Winter kam, hat Adolf Hitler einzelne in die bolschewistische Front eingedrungene Keile etwas zurückgenommen, und Stalin und seine Freunde müssen erkennen, daß sie ihre Siegesfanfaren wieder einmal recht voreilig in Tätigkeit gesetzt haben. Seit vielen Wochen gehen die Kämpfe an der moskowitischen Front vom Weißen bis zum Schwarzen Meer. Vergeblich versuchen die Bolschewisten, das Kriegsglück zu wenden. Ihre verzweifelten Angriffe sind vor dem ehernen Wall unserer Heere zusammengebrochen. Nirgendwo haben sie einen taktischen, geschweige denn einen strategischen Erfolg errungen. Die Unmöglichkeit, vorwärtszukommen, geschweige denn zu siegen, wird gerade durch den Verlauf dieser Winterkämpfe im Osten klar bewiesen. Und wenn der Sommer kommt, dann werden im Hinblick auf den bolschewistischen Massenverschleiß an Menschen und Rüstungsmaterial die sorgfältigen Vorbereitungen der Achsenmächte im Osten um so durchschlagender in die Erscheinung treten.

Ein zweites Beispiel bieten die Ereignisse in Nordafrika. In den Wüsten der Cyrenaika haben die Briten soviel Siege erfochten, daß wir wirklich darüber schamrot werden könnten. Die dort kämpfenden Deutschen und Italiener sind zu Paaren getrieben. Die Engländer sind bereits in Marokko. Die ganze Lage hat sich grundlegend verändert, und es dürfte nur eine Frage von wenigen Tagen sein, daß die letzten Deutschen und Italiener aus Nordafrika vertrieben werden. So malte sich die orientalische Phantasie der Plutokraten den nordafrikanischen Kampf aus. Seit vielen Wochen reitet sie auf den angeblichen Erfolgen der Briten herum. Und in Wirklichkeit? Heute sieht General Auchinleck, der Oberkommandierende der Briten, wohl ein, daß es nicht so leicht ist, die papiernen Siege der englisch-amerikanischen Hetzblätter in die Wirklichkeit zu übertragen, denn er hat den Befehl Churchills nicht ausführen können.

Der Mißerfolg der Briten war schon offenkundig, als vor einem Monat der mit Vorschußlorbeeren reichlich bedachte Leiter der eigentlichen Angriffsoperationen, General Cunningham, ruhmlos in der Versenkung verschwand. Die Verluste der englischen Mittelmeerflotte haben Churchill die letzten Haare ausfallen lassen. Kurzum, auch dort haben sich die Fanfaren in eine Schamade verwandelt.

Dagegen haben wir nicht nur unsere Fronten gehalten und rüsten für das Frühjahr, sondern inzwischen ist ein Ereignis eingetreten, das den hysterischen Schwindlern einen Vorgeschmack dessen geben wird, was wir im Frühjahr und Sommer 1942 unternehmen. Zur größten Verblüffung Roosevelts und Churchills trat das von beiden bis aufs Blut provozierte Japan in den Krieg ein und zerschmetterte innerhalb weniger Tage nicht nur die ganze maritime und wirtschaftliche Position dieser beiden Eindringlinge in Ostasien, sondern schickt sich an, nachdem der letzte Brite und Amerikaner aus ganz China vertrieben ist, den gleichen Schlag auch dem Marschall Tschiangkai-

Wir zerschlagen eine Waldfestung

Die Kämpfe der Waffen-SS unter dem Polarkreis

P. Jan. . . . (PK.) Im tiefsten Dickicht des endlosen karelischen Urwaldes machen Spähtrupps eine versteckte Bunkerstellung der Sowjets aus. Diese Bunkerstellung muß genommen werden. Der Feind muß auch hier vernichtet werden. Auf jeden Fall müssen wir verhindern, daß er uns in den Rücken fallen kann. Die Sowjets haben sich in eine regelrechte Festung gesetzt. Igelförmig sind die Erdbunker angelegt. Nach allen Seiten können sie aus den Scharten dieser Bunker feuern.

Die Aufgabe der Waffen-SS ist es zunächst ein „Mottt" zu bilden, das heißt, den Gegner einzukesseln, die Festung zu umgehen und den Ring zu schließen. Ueber unwegsames Gelände marschieren unsere SS-Kompanien durch den Wald. Nein, sie marschieren nicht, sie schleichen unbemerkt durch die Wälder, fühlen sich vorsichtig über gefrorene Sümpfe, umgehen Minenfelder. Mehrere Tage dauert das. Das Beziehen des Bereitstellungsraumes im verschneiten Urwald erfordert Umsicht und Erfahrung. Die Erfahrung haben sich unsere SS-Männer in den monatlichen Waldkämpfen bereits angeeignet. Sie sind zu Waldmenschen geworden, denen der Urwald nach einer anfänglichen Scheu nicht mehr unheimlich ist, sie haben gelernt darin zu kämpfen.

Sie haben gelernt, in weißen Schneebetten zu schlafen

und in der Zeit von wenigen Minuten kleine wärmende Feuer zu entfachen. Strapazen allerdings kostet ein solches Vorgehen genug; denn wenn die Kälte einem die Glieder steif werden, läßt und das schwere Waffengepäck auf dem Rücken und an den Schultern mitleidlos zieht, dann muß jeder seine ganze Kraft zusammennehmen, um durchzuhalten. Jedes einzelne Stück der Bewaffnung und Ausrüstung muß getragen werden. Für Fahrzeuge ist der Wald undurchdringlich.

Schleichend und kriechend umstellen wir den Gegner

in seiner Bunkerfestung. Schon am Nachmittag senkt sich hier oben im Norden die nächtliche Dunkelheit über uns. Es gelingt uns gerade noch, wenigstens ein paar Zelte aufzustellen. Dicht gedrängt liegen die Männer um den Zeltofen. Sie wärmen sich, sie plaudern von der Heimat — sie schlafen dem Angriffsmorgen entgegen.

Als wir die ersten Einschläge unserer Artillerie hören, ist es noch dunkle Nacht. Eine Stunde lang wirbeln die Granaten über unsere Köpfe hinweg und schlagen in die Stellungen des Gegners ein. Heftige Feuerüberfälle aus allen Rohren der Batterien beschließen dies gewaltige Konzert an dem eisigen Wintermorgen, und eben ist die letzte Granate explodiert, da rücken unsere SS-Infanteristen auch schon durch den Urwald vor. Sie stürmen gegen die Bunker. Die ersten Gefangenen werden gemacht. Durch die Garben der Maschinengewehre hindurch, jede Feuerpause des Gegners benutzend, springen die ersten in die Gräben, die die äußersten Bunker der sowjetischen Stellung verbinden.

Mann gegen Mann wird hier gekämpft

Da kommt es auf Geistesgegenwart bei jedem einzelnen an. Jeder Schuß muß sitzen, keine Handgranate darf ihr Ziel verfehlen. Hinter jedem Baumstamm kann der Gegner lauern, hoch oben im Geäst sind die Baumschützen verborgen, die durch das Zielfernrohr ihr Ziel genau anvisieren. Es ist für unsere SS-Männer nicht nur ein Kampf gegen einen Gegner auf der Erde und in den Bunkern, die immer wieder durch kühnen Ansturm genommen werden. Es ist gleichzeitig ein Kampf gegen den heimtückischen Gegner über uns, der aus dem versteckten Hochstand seine Beute sucht.

Als durch die Waffen-SS die ersten Linien genommen sind, treten unsere Stukas auf den Plan, um gegen den Kern der Waldfestung vorzugehen. Nun regnet es in die festumklammerte Stellung aus allen Richtungen Leuchtkugeln in verschiedenen Farben. Es ist ein tanzendes Himmelsspiel, ein leuchtender Dom über den Wipfeln der Bäume, und die Sterne sinken in das Ziel, das die Stukas zu suchen haben. Dann prasselt der schwere Segen auf sie hernieder. Vielleicht 10 Meter über den Baumkronen kommen sie angeflogen. Laut heulen ihre Motoren, der Wald dröhnt.

Fünf Bomben fallen von jeder Maschine gleichzeitig ins Ziel

Dutzende von Metern spritzt der Waldboden hoch, alles mit sich ins Verderben reißend. Wo Bunker waren, sind tiefe Trichter geblieben. Schwarz übersät ist der verschneite Waldboden. Kein Schnee liegt mehr auf den Aesten der Bäume.

Dann ist es vorbei. Unsere Infanterie rückt wieder in den Waldabschnitt. Immer enger wird der Ring. Das Knallen der gegnerischen Schüsse wird vereinzelter und geht in ein lautes Stimmgewirr, in Schreien und Rufen über. Unsere SS-Infanterie räumt auf. Sie leistet ganze Arbeit. Und zuletzt ist dann noch ein Bunker zu knacken.

Der größte und dauerhafteste Bunker der ganzen Verteidigungsanlage

Ein Bataillonskommandeur, ein Oberleutnant und ein Politruk (politischer Kommissar) haben sich darin in Sicherheit gebracht. Die ihnen zugerufene Aufforderung, sich zu ergeben, beantworten sie mit Handgranaten. Eine geballte Ladung fliegt zu ihnen in den Bunker. — Aus . . .

So geht es fast Tag für Tag. Wieder haben wir einen Waldabschnitt genommen, eine Waldfestung unschädlich gemacht.

SS-Kriegsberichter Anton Kloß

Der Führer verlieh neue Ritterkreuze

Berlin, 8. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an:

Generalleutnant Schlieper, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Martinek, Führer einer Infanterie-Division; Oberstleutnant G. Bayerlein, Chef des Generalstabes Deutsches Afrika-Korps; Major Herrmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Martin, im Stab eines Infanterie-Regiments; Obergefreiter Schöpfer, in einem Infanterie-Regiment.

Weiter wurde mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet Leutnant Meyer, Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader.

Reichspostminister Dr. h. c. Ohnesorge gab am Donnerstagabend zu Ehren des italienischen Verkehrsministers Host Venturi einen Empfang im Hotel Adlon.

Kühnes Unternehmen eines deutschen Oberleutnants

Mit fünf Panzerkampfwagen durch das tiefgegliederte sowjetische Grabensystem

Berlin, 8. Jan. Im Zuge der wechselvollen Kämpfe in der Mitte der Ostfront drang ein deutscher Oberleutnant mit fünf Panzerkampfwagen in eine gut ausgebaute bolschewistische Stellung ein und kämpfte sich bis zu einer wichtigen Eisenbahnlinie durch. Trotz zähen bolschewistischen Widerstandes rollten die Panzer durch das tiefgegliederte System von Gräben und brachten nacheinander mit dem gutliegenden Feuer ihrer Geschütze drei bolschewistische Batterien zum Schweigen. Drei feindliche Panzerabwehrgeschütze, die die vordringenden deutschen Panzerkampfwagen aufzuhalten versuchten, wurden überrollt und vernichtet, bevor die Bedienung einen Treffer erzielen konnte.

Als die Bolschewisten darauf den deutschen Panzerkampfwagen zwei eigene Panzer entgegenwarfen, erlagen auch diese den wohlgezielten deutschen Panzergranaten. Die schweren Kolosse blieben als brennende Wracks liegen, während der Oberleutnant mit seinen Panzern gegen eine Eisenbahnlinie vorstieß. Ein sowjetischer Panzerzug, der das Feuer auf die deutschen Panzerkampfwagen eröffnete, wurde nach hartem Kampf vernichtet. Dann sprengten deutsche Panzerpioniere die Gleise der Eisenbahnstrecke und legten sie damit für den Nachschubverkehr der Bolschewisten lahm.

Heldenmütige Infanterie

Berlin, 8. Jan. Ein vorgeschobenes deutsches Infanterie-Bataillon hielt im Südteil der Ostfront einen kleinen Ort an der Bahnlinie. In der Neujahrsnacht wurden unsere Infanteristen von zahlenmäßig überlegenen Feindkräften angegriffen. Die Bolschewisten stießen beiderseits des Bahnhofs vor, umgingen die Flankensicherung des Bataillons und schlossen es ein. Ganz auf sich allein gestellt, hielt das Bataillon in heldenmütiger Abwehr seine Stellung, obwohl der Gegner seine Angriffe mit Panzerunterstützung während mehrerer Tage und zum Teil auch in der Nacht wiederholte.

Erst als Mangel an Munition und Verpflegung eintrat, mußte sich der Bataillonskommandeur entschließen, sich mit seinen tapferen Soldaten zu den eigenen Truppen durchzuschlagen. In der Nacht zum 4. Januar trat er zum Angriff an, der zu einem Durchbruch des Umschließungsringes führte. Nach heftigem Kampf, der wie schon an den Vortagen den Bolschewisten schwere blutige Verluste brachte, erreichte das Infanterie-Bataillon die eigenen Linien.

In einem Nachbarabschnitt rannten die Bolschewisten zu wiederholten Malen vergeblich gegen einen deutschen Brückenkopf an. Der Gegner verlor hierbei 950 Tote und Verwundete.

Hervorragender Schneid deutscher Späh- und Stoßtrupps

Berlin, 8. Jan. In allen Frontabschnitten der langen Ostfront sind deutsche Späh- und Stoßtrupps ständig am Feind. In ungünstigem Gelände, bei Kälte und Frost erkunden sie fortlaufend die Bewegungen der Bolschewisten und beunruhigen sie durch kühne Einbrüche in bolschewistische Stellungen. Ungezählte deutsche Soldaten haben in diesen immer wiederkehrenden Unternehmungen hervorragenden Schneid bewiesen.

Einen besonderen Erfolg dieser Art konnte ein deutscher Infanterie-Stoßtrupp im Südteil melden. Ueber das Eis eines Flusses hinweg brach dieser deutsche Stoßtrupp in die bolschewistischen Linien ein und vernichtete dort in heftigem Nahkampf sieben vollbesetzte Unterstände und Widerstandsnester. Mit einer Anzahl Gefangener und wertvollen Erkundungsergebnissen kehrte der Stoßtrupp zurück.

SLUB
Wir führen Wissen.